

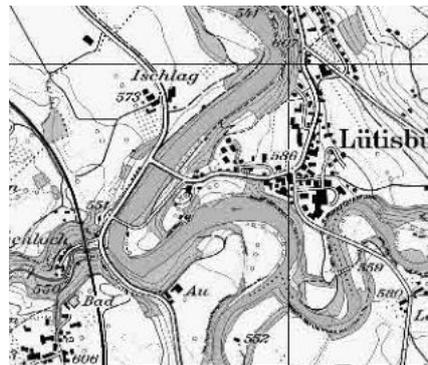


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Historischer Brückenort und Sitz der Toggenburger Grafen. Holzbrücke über die Thur und natursteinverkleidetes Bahnviadukt über den Gonzenbach. Eindrückliche Verzahnung von Siedlung und Landschaft durch Kirchbezirk in Flussschleufe sowie Mühle- und Hofensembles auf Flussterrasse.



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 2007

Spezialfall

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten



Lütisburg

Gemeinde Lütisburg, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



1 Kirchbezirk



2 Thurbrücke von 1789/90



3 Eisenbahnviadukt, 1947



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2004: 1-9



4 Kath. Pfarrkirche St. Michael



5 Thurstich



6 Guggenloch-Mühle



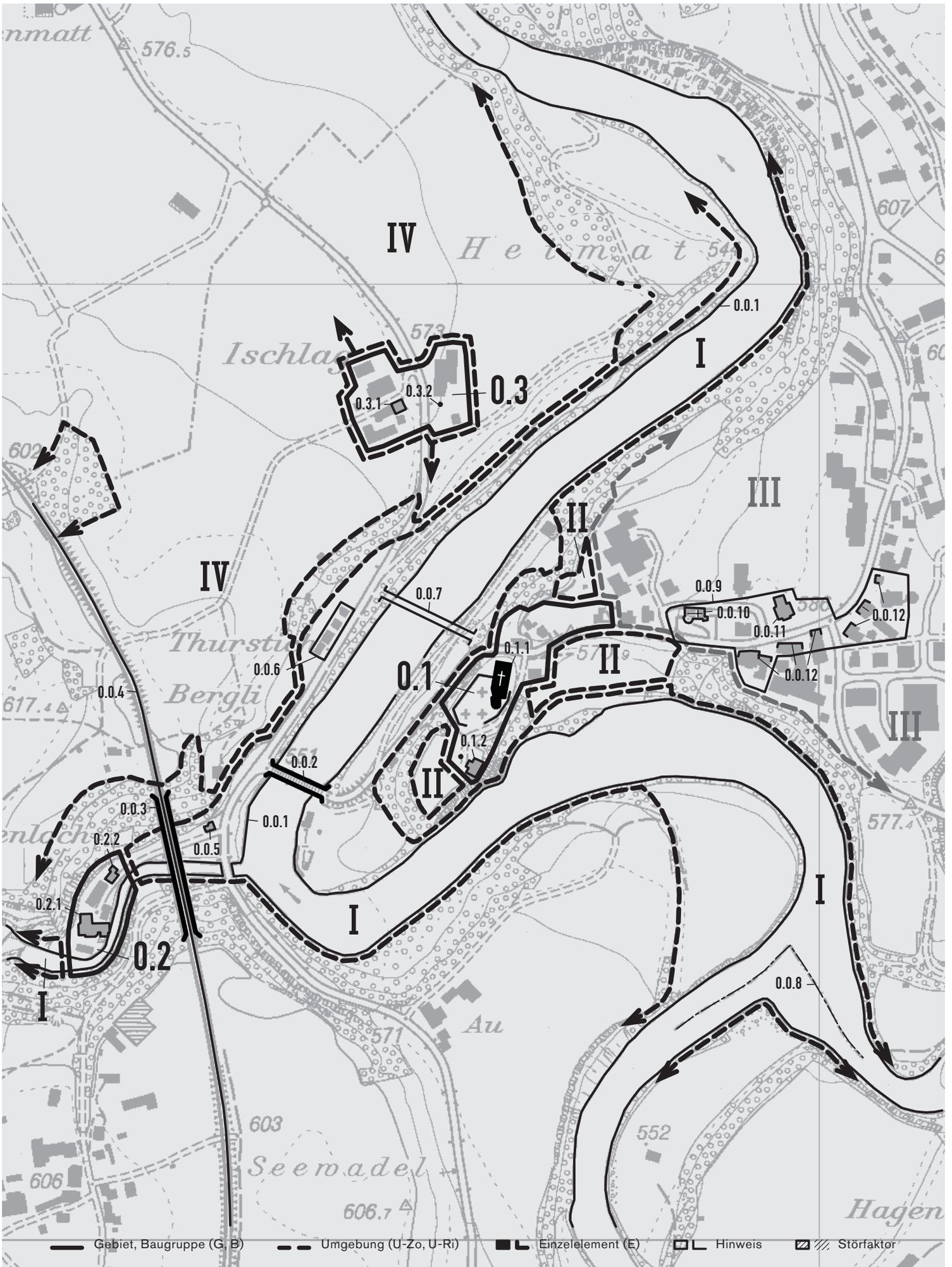
8 Ischlag



7



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Hist. Ortskern mit Kirchbezirk und Strassenbebauung	A	×	×	×	A			1,4
E	0.1.1	Kath. Pfarrkirche St. Michael mit ummauertem Friedhof, 1810–11 Neubau von Schiff und Kapelle, Tuffsteinturm von 1433–37				×	A	o		1,4
	0.1.2	Ehem. Schulhaus mit Weitwirkung, hoher Satteldachbau mit Eingangsrisalit, dringend sanierungsbedürftig						o		
B	0.2	Kleine kompakte Anlage der Guggenloch-Mühle am Gonzenbach, 19. Jh.	A	×	×	×	A			6,7
	0.2.1	Mühle, 3-gesch. verschindelter Wohnbau mit Walmdach, M. 19. Jh., und winkelförmig angebauter Müllereitragt, A. 19. Jh.						o		6,7
	0.2.2	Neueres 2-gesch. Wohnhaus unter Satteldach, gut in Altbebauung integriert						o		
B	0.3	Ischlag, zwei grosszügige Gehöfte an der Thurtaler Hauptachse, 19./20. Jh.	AB	/	/	/	A			8,9
	0.3.1	Bauernhaus, alter, neu verkleideter 2-gesch. Kreuzfirstbau, leicht erhöht						o		8
	0.3.2	Alte Linde an der Hauptstrasse mit weit ausladender Krone, Merkzeichen						o		9
U-Ri	I	Flussraum mit baumbestandenen Ufern und Einmündungen von Necker und Gonzenbach	a			×	a			1,2
	0.0.1	Mäander der Thur mit Zufluss des Neckers und des Gonzenbachs						o		1,2
E	0.0.2	Thurbrücke, Hüslibrücke, erb 1790				×	A			2
E	0.0.3	Guggenloch-Brücke der Bahnlinie Wattwil–Wil, in Natursteinbögen das Bachtal überquerend, erb. 1947				×	A			3
	0.0.4	Linie der 1870 eröffneten Toggenburgerbahn						o		
	0.0.5	Kreuzfirsthaus in markanter Stellung an der Verzweigung zum Guggenloch, alter 2-gesch. Holzbau mit Schindelschirm						o		
	0.0.6	Zwei 2-gesch. Wohnkuben und ein Gewerbelokal, 2. H. 19. Jh., sowie Garagenboxen entlang der Hauptstrasse						o		5
	0.0.7	Neuere Strassenbrücke über die Thur, erb. 1997						o		
	0.0.8	Grenze der ehem. Bezirke Alt-/Untertoggenburg						o		
U-Zo	II	Klar begrenzte Grünräume um die Bautengruppe des Kirchdorfes	a			×	a			1
U-Ri	III	Überbaute Hangterrasse mit altem Oberdorf, vornehmlich 20. Jh.; Wohn-, Gewerbebauten und Dienstleistungsbetriebe	b		/		b			
	0.0.9	Oberer Dorfteil, Strassenbebauung aus dem 19. und 20. Jh.						o		
	0.0.10	Ref. Kirche mit Vorgarten, schlichter Mauerbau mit gedrungenem Turm und Spitzhelm, erb. 1936/37; Akzent im Oberdorf						o		
	0.0.11	Gemeindehaus, 3-gesch. Walmdachkubus in postmoderner Architektursprache, erb. 1990, daneben zwei Laubbäume						o		
	0.0.12	Giebel- und Trauffronten, den Strassenbogen räumlich bestimmend						o		
U-Ri	IV	Ausgedehnte Wiesenterrasse über dem linken Ufer der Thur	a			×	a			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der im Jahr 1214 als «Liutinsburch» erwähnte Ort verdankt sein Entstehen der Abtei St. Gallen. Diese errichtete hier an strategisch wichtiger Stelle – im Kernland der Grafen von Toggenburg – einem Ministerialen namens Liuto um 1078/79 eine Burg. Wenig später wurde der Sitz wegen seiner peripheren Lage aufgegeben. Im 13. bis ins 15. Jahrhundert gehörte die Burg den Grafen von Toggenburg. Nachdem das Geschlecht ausgestorben war, erwarb die Abtei 1468 das gesamte Toggenburg und richtete die Burg als Vogtsitz ein. Der neue Landesherr wies die Ortsansässigen dem Gericht Bazenhaid zu. Von einer Kirche ist erstmals 1275 die Rede. Aus spätmittelalterlicher Zeit (1433–37) stammt der noch heute bestehende Turmschaft in Tuffstein. Um das Jahr 1472 erfolgte vermutlich ein Neubau von Schiff und Chor. Die Reformation hielt 1528 Einzug. Nach 1537 diente das Gotteshaus beiden Konfessionen: Die paritätische Nutzung wurde bis 1937 angewandt. An den alten Turm wurde 1810/11 ein neues Kirchenschiff gebaut (0.1.1), dabei dienten die Steine des nahen zerfallenen Schlosses als Baumaterial. Im intakten Seitenflügel desselben wurde 1815 die katholische Schule eingerichtet (0.1.2). Der Nachweis einer eigenen Schule im Ort geht bis auf das Jahr 1680 zurück. Nachdem im Land 1798 die Franzosen einmarschiert waren, brach die äbtische Herrschaft zusammen. Darauf wurde 1803 der Kanton St. Gallen gegründet und Lütisburg als politische Gemeinde selbständig.

Der über dem rechten Ufer der Thur (0.0.1) gelegene kleine Pfarrort lebte von der Landwirtschaft. Am tief eingeschnittenen Gonzenbach stand seit alters die Guggenloch-Mühle, welche in einer äbtischen Urkunde von 1513 erwähnt wurde. Die Überbrückung der Thur 1790 mit einer sogenannten «Hüslibrücke» (0.0.2) durch Baumeister Johann Ulrich Haltiner (1755–1814) brachte wohl den entscheidenden Durchbruch für die Entwicklung der Ortschaft. 1803 wohnten in der Gemeinde 1070 Seelen, 1850 waren es bereits deren 1285. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch wirtschaftliche und infrastrukturelle Veränderungen. Dem Einzug der Textilindustrie ins Tal folgte bald die 1870 eröffnete Toggenburger

Bahn (0.0.4), welche der Ortschaft einen gewissen Aufschwung brachte. Die Station Lütisburg kam allerdings links des Flusses zu liegen, rund 1500 Meter Luftlinie vom Dorf entfernt. Sehr bescheiden war die weitere Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde (1860 und 1880: rund 1360 Einwohner): Sie drückt auch die wirtschaftliche Entwicklung aus. Um die Jahrhundertwende ging die Einwohnerzahl auf 1270 zurück.

Ein Blick auf die Siegfriedkarte von 1878 zeigt die Siedlung als lockeres zweiteiliges Strassendorf an der kurvigen Landstrasse nach Flawil. Die Pfarrkirche steht exzentrisch auf dem in die Flussschlinge vorstossenden Felssporn. Einzelne Bauten sind an der Verkehrsachse Wil–Wattwil eingezeichnet, ebenso die Mühlegruppe in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnviadukts über den Gonzenbach. Im Ischlag, auf der Karte «Einschlag» genannt, steht erst ein einziges Gebäude. Über Jahrzehnte hinweg blieb das Siedlungsbild unverändert – ausser dass sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Ischlag ein weiterer Hof ansiedelte. Um 1900 wohnten im kleinen Ort selbst nur 117 Menschen. Neben Landwirtschaft und Gewerbe boten ein Eisenwerk, ein Kupferhammer und die Stickerei-Industrie ein Auskommen. Die Zwischenkriegszeit war von wirtschaftlicher und demografischer Stagnation geprägt. Trotzdem konnte 1937 die reformierte Kirche errichtet werden (0.0.10). Die verbliebene Lücke zwischen Ober- (0.0.9) und Kirchdorf (0.1) schloss das Gasthaus «Adler».

Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Bevölkerung kurzfristig wieder an. Die Gemeinde erreichte 1372 Einwohner im Jahr 1950, wenig mehr als 1860. Danach war die Entwicklung wieder rückläufig. Seit etwa 1980 (1210) nimmt die Einwohnerzahl zu und erreichte 1395 im Jahr 2000. Dies entspricht einer Zunahme von rund 15 Prozent, was knapp über dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Das Wachstum zog, wie die Landeskarte zeigt, eine bauliche Verdichtung und Erweiterung des Oberdorfes nach sich (III). Das Kirchdorf, die Mühlegruppe und Ischlag blieben davon verschont.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Charakteristisch für den einzigartigen Lütisburger Landschaftsraum sind die beiden kräftig ausgeformten Flussschlingen mit je einem Steil- und einem Flachufer der tief ins Gelände eingeschnittenen Thur (0.0.1). Im Zentrum des topographisch spannenden Raums, der vor allem auch als Erholungsraum dient, liegt der vom Fluss umspülte Felssporn mit dem historischen Siedlungsplatz. Von weither sichtbar erhebt sich hier die Pfarrkirche (0.1.1), Wahrzeichen des Orts und baulicher Schwerpunkt des Kirchdorfes (0.1). Dem steht die Ballung von alten und neuen Verkehrsbauten im Tal gegenüber. Idealer Erlebnisstandort ist die Strassenbrücke über den Gonzenbach: Flussabwärts staffeln sich die alte «Hüslibrücke» (0.0.2) und die höher liegende Strassenbrücke (0.0.7). In schwindelnder Höhe schwingt sich die steinerne Eisenbahnbrücke (0.0.3) über das Gonzenbachtal. Versteckt im Mündungsbereich des Tobels liegt die Guggenlochmühle (0.2). Ausserhalb des Orts, an der Thurtaler Hauptachse nach Bazenhaid, befindet sich das bäuerlich-ländliche Ischlag (0.3), eingebettet in obstbaumbeständenes Wies- und Weideland (IV). Ein Sichtbezug zur katholischen Pfarrkirche ist vorhanden.

Die baulich lockere Hauptgruppe (0.1) besteht aus dem offenen Kirchbezirk mit grosser Weitwirkung (0.1.1, 0.1.2) und drei Holzhäusern an der Durchgangsstrasse. Der katholischen Pfarrkirche am nächsten steht ein ländlicher Mehrzweckbau mit regelmässig befenstertem Wohnteil. Dessen zweigeschossige Giebelfront, auf Betonsäulen abgestützt, ragt um Trottoirbreite in den von Betonmauern flankierten Strassenraum. Die Situation vor dem Aufgang zum Kirchenschiff kennt keine sanften Übergänge: Hart durchschneidet die asphaltierte Fahrbahn mit Trottoir den Raum zwischen Schiff und Haus. Die beiden anderen Wohnhäuser, das katholische und das reformierte Pfarrhaus, wenden sich von der Pfarrkirche ab und ganz der ansteigenden Strasse zu. Beide stehen in ihren Gärten und haben gute Sicht auf den Thurgraben, beide stammen aus dem 19. Jahrhundert. Das katholische Pfarrhaus wirkt stattlicher – der zweigeschossige, nach Süden orientierte Giebelbau besitzt traufseitig je einen Risalit und ist mit einem Holzschindelschirm bekleidet.

Auf dem grasüberwachsenen Felssporn thront die katholische Pfarrkirche. Ihr unverputzter Tuffsteinturm mit Spitzhelm ragt zwischen Schiff und Ölbergkapelle empor. Die schlanke dreiteilige Anlage staffelt sich nach Süden und verschmilzt mit dem vorspringenden Hügel zu einer Einheit. Weiter südlich, am Rand des baumgesäumten Plateaus, steht der früher als Schulhaus (0.1.2) genutzte Seitenflügel der abgegangenen Burg. Der verputzte Satteldachbau steht seit vielen Jahren leer und scheint dem Zerfall preisgegeben.

Im Guggenloch ist die Schlucht des Gonzenbachs gerade so breit, dass zwischen Bach und Felswänden die Mühlegruppe Platz findet (0.2). Dorthin führt, von der Hauptstrasse aus und unter einem der hohen Steinbögen des Viadukts hindurch, ein bekiester Weg direkt in den gepflästerten Hof. Die alte intakte Anlage umfasst das Wohnhaus in klassizistisch-biedermeierlichem Habitus mit quer dazu angebautem Müllereitrakt (0.2.1), eine freistehende Sägerei aus dem frühen 19. Jahrhundert mit Stauwehr am Bach und eine Stallscheune. An den Ökonomiebau schliesst ein schlichtes zweistöckiges Häuschen neueren Datums an (0.2.2); es ersetzt einen abgegangenen Schopf, der früher zum gewerblichen Ensemble gehörte. In besonders ursprünglichem Zustand sind alle Vor- und Zwischenbereiche der Altbauten, sowohl am gepflästerten Hof wie auch im Gelände hinter dem Hauptgebäude. Dort werden Pflanzgärten und Kiespfade von den Anwohnern liebevoll gepflegt. Die Guggenlochmühle hatte auch als Bäckerei eine Bedeutung. Im gemauerten Erdgeschoss des Wohnhauses ist eine Backstube integriert, die von einem mächtigen, aus dem Jahr 1879 datierenden Sandsteinofen beherrscht wird.

Im Ischlag (0.3) fällt das Wies- und Weideland sanft zur Thur hin ab (IV). Aus diesem Grund liegt der westliche Gruppenhof mit dem auffälligen Bauernhaus (0.3.1) etwas höher als der langegezogene Streckhof östlich davon. Beide Wohnteile sind zur Strasse hin orientiert. Die autogerecht ausgebaute Hauptstrasse wirkt ins Terrain eingeschnitten. Die Wirtschaftsbauten des Gruppenhofs liegen am bekiesten Feldweg, der sich in den westlichen Fluren verliert. Am ältesten scheint das hölzerne Kreuzfirsthaus zu sein (0.3.1); Klebedächer deuten darauf hin. Der Streckhof neben der mächtigen Linde (0.3.2) geht auf die Jahre um

Lütisburg

Gemeinde Lütisburg, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen

1900 zurück. Eine Stallscheune des Gruppenhofs trägt das Datum 1897, ihr Stallteil ist in zweifarbigem Backstein aufgemauert. Eine Remise mit Bretterschirm, eine gemauerte Saumästerei und ein angebautes Futterdepot stammen aus den letzten Jahrzehnten.

Nebst der einzigartigen Flusslandschaft (I) mit den Einmündungen des Neckers und des Gonzenbachs sind die unverbauten Grünräume (II) wichtig. Sie sind geeignet, das Verschmelzen der kirchdörflichen Bebauung (0.1) mit der überbauten Hangterrasse (III) zu verhindern. Weitläufig umgibt unverbautes Wies- und Weideland (IV) das Grüppchen Ischlag, in dessen Nähe noch viele Obstbäume stehen. Völlig natürlich erscheint die Wechselbeziehung von bäuerlicher Kleinstsiedlung und Landschaft.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Kein weiterer Ausbau von Wegen und Strassen.

Das ehemalige Schulhaus nicht verlottern lassen und einer Neunutzung zuführen.

Keine die Pfarrkirche konkurrenzierenden Hochbauten auf der Hangterrasse (III) erlauben.

Die hochstämmigen Obstbäume im Umkreis von Ischlag pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der topographisch eindrücklichen Situation des von der Pfarrkirche beherrschten Kirchorts in felsiger Flussschlinge, dank der romantischen Mündung des Gonzenbachtals mit Mühlegruppe und des imposanten Eisenbahnviadukts. Sanft ins Wiesland ausgreifende Hofgruppe über dem linken Ufer der Thur.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gute räumliche Qualitäten durch die spannende Disposition von Kirche und ehemaligem Schulhaus und wegen der atmosphärisch dichten Hofbildung bei der Mühle. Landschaftsräumliche Qualitäten dank des gewundenen Thurgrabens mit gliedernden Brückenbauten.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten wegen der Pfarrkirche mit mittelalterlichem Turmschaft, wegen der bau- und kulturgeschichtlich interessanten Mühlegruppe mit alter Holzofenbäckerei sowie wegen einzelner gut erhaltener Wohnbauten, zum Beispiel der beiden Pfarrhäuser.

2. Fassung 08.2004/fsr

Filme Nr. 9928, 9929 (2004)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
724.011/250.656

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz